

Aus dem Leben von
Johanna Magdalena von Reck
verheirathete Abendroth.¹

Da ich nicht weit von 70 Jahren bin, will ich sehen, ob ich nicht eine kleine Lebensbeschreibung von meiner Familie machen kann. Es war mir so empfindlich bei meinem guten Mann sein Begräbniss, dass Keiner wusste, wie seine Mutter geheissen hat; um diesem vorzubeugen, schreibe ich dieses nieder.

In Venedig lebten zwei reiche Junggesellen; der Eine hiess Gugel², der Andere Schalkhäuser³. Gugel hatte einen Neffen in Memmingen, Schalkhäuser in Nürnberg; die liessen die Alten kommen und übergaben ihnen die Handlung.

Mein Vater hiess **Johann Conrad v. Reck**⁴, meine Mutter **Magdalena Elisabeth Heinzelmänn**⁵, in Venedig geboren. Die Grossmutter war aus Heilbronn⁶ gebürtig, hat 12 Kinder gehabt; 6 Knaben und 6 Mädchen. Eine heirathete einen Kaufmann Wagner⁷, die zweite einen Gelehrten Schreier⁸, war Kaufmann dabei, die dritte Fels⁹, war Kaufmann in Triest, die vierte Laminit¹⁰, Compagnon von meinem Vater, die fünfte, meine Mutter, die sechste, Frau von Hermann¹¹ in Memmingen. Von den Söhnen verheirathete sich nur der älteste, der war ganz taub und bekam 5 Töchter und 2 Söhne. Die Anderen haben in späteren Jahren geheirathet und keine Kinder¹² bekommen. Meine Mutter bekam vier Töchter nach der Reihe; ich war die vierte davon. Der Onkel¹³ wurde so böse, dass wie er sein Testament machte, er mir nichts vermachte; wie er starb war meine Mutter schwanger mit meinem ältesten Bruder der 3 Jahre jünger war als ich. Ich soll grässlich hässlich gewesen sein: ein ungeheurer

Anmerkungen von Astrid Herbig, November 2020

¹ Die Autobiografie verfasste Johanna Magdalena um 1843. Hier dient als Vorlage ein Exemplar der „Abendroth’schen Lebenserinnerungen“ das bei der Holsatia-Druckerei in Kiel erschienen ist und deren 1. Teil ihre Erinnerungen sind, Rechtschreibung, Zeichensetzung und Abschnitte wurden nicht verändert. Das Erscheinungsdatum ist nicht vermerkt, muss aber um 1896 erfolgt sein, da der 2. Teil „Amandus Augustus Abendroth – Bürgermeister von Hamburg“ nahezu identisch im „Hamburgischer Correspondent“ im Februar 1896 erschienen ist (nach Stubbe da Luz’ Abendrothbiographie II, S. 370 und 376, möglicherweise von Pastor Otto Weinrich). Dieses und ein weiteres im Internet zum Verkauf angebotenes Exemplar enthält eine Widmung von Helene Roß, geb. Abendroth (1827-1904 oder 1911), Tochter ihres Sohnes August, an August v. Borries (1852-1951) bzw. an Anna v. Borries (1854-1951), Neffe bzw. Nichte der Helene Roß. Das Büchlein hat einen grünen Leineneinband mit Goldprägung, 20 x 14 cm, 66 Seiten, mit je einem Porträt von Johanna Magdalena und Amandus Augustus Abendroth. Möglicherweise veranlasste Helene Roß den Druck, sie lebte in Kiel. Im Internet gibt es außerdem einen Nachdruck von 1917, aus der Dieterischen Universitätsdruckerei in Göttingen (W. Fr. Kaestner). Dieser ist die Vorlage für die Pdf-Datei auf der Homepage der Familie von Borries

http://www.familievonborries.de/informationen/Texte/Lebenserinnerungen_JvR.pdf, durch die Texterkennung jedoch mit Fehlern behaftet. Ob das handschriftliche Original noch existiert ist unbekannt.

Johanna Magdalena wurde am 28.12.1773 in Venedig geboren und starb am 14.10.1854 in Hamburg. Sie wurde in der Kirche Santa Marina getauft und ist in diesem Sprengel bis mindestens 1788 (Taufen ihrer Geschwister) aufgewachsen.

² Johann Wilhelm Hugel aus Memmingen (1699-1768), Onkel von Veit Ludwig v. Laminit, ihr Onkel

³ Sebastian Schalkhaußer aus Wendelstein (1701-1774), Onkel von Johann Conrad v. Reck, ihr Vater

⁴ Johann Conrad v. Reck wurde am 3.3.1735 in Wendelstein bei Nürnberg geboren und starb am 11.12.1801 in Venedig im Ca’ d’oro. Er war ein sehr erfolgreicher Bankier und Seidenhändler und erhielt 1787 den Reichsadler.

⁵ Magdalena Elisabeth Heinzelmänn wurde am 18.7.1744 in Venedig geboren und starb am 31.05.1809 in Mirano. Sie war eine Tochter des Johannes Heinzelmänn, Konsul der deutschen Kaufmannschaft.

⁶ Ihre Großmutter war Sibylla Regina v. Neubronner zu Eisenburg, sie wurde nicht in Heilbronn, sondern am 31.01.1714 auf Schloss Trunkelsberg bei Memmingen geboren. In Memmingen ist sie auch aufgewachsen und hat dort geheiratet. Sie starb am 14.03.1796 in Venedig. Den Großvater, Johannes Heinzelmänn, geboren am 20.12.1697 in Kaufbeuren, gestorben am 23.05.1765 in Venedig, hat Johanna Magdalena nicht gekannt und erwähnt ihn vermutlich deshalb auch nicht. Die Grabsteine ihrer Großeltern sind heute in Venedig in der Scuola dell’ Angelo Custode, der Kirche der deutschen evangelischen Gemeinde, aufgestellt. Deren Söhne und die jüngste Tochter Felizitas wurden 1780 geädelt.

⁷ Hieronimus G. Wagner aus Venedig (1725-1777), sie lebten in Venedig und hatten 10 Kinder, von denen nur das jüngste als Kleinkind verstarb

⁸ Amadeus Schweyer/Suaier aus Venedig (1727-1791), kinderlos

⁹ Sebastian Fels aus Lindau (1742-1793)

¹⁰ Veit Ludwig Laminit aus Memmingen (1724-1811)

¹¹ Theobald Freiherr v. Herman auf Wain aus Ulm (1745-1793)

¹² Siegmund Christoph v. Heinzelmänn (1740-1816) heiratet 1807 in Augsburg mit 66 Jahren und bekommt 3 Kinder

¹³ Sebastian Schalkhaußer vermachte laut Testament vom 1773 jeder ihrer drei älteren Schwestern 3000,- Gulden.

Mund, wie ich auf die Welt kam. (Ich erwähne dieses, damit ihr euch nicht erschreckt, wenn ihr ein hässliches Kind bekommen solltet, denn Ernst sein Hermann¹⁴ war auch so hässlich.)

Ich wuchs heran, litt aber sehr an Würmern, später bekam ich das kalte Fieber¹⁵, das ich abwechselnd 3 Jahre gehabt habe. Mit 5 Jahren bekam ich die natürlichen Blattern¹⁶, wovon ich die Narben behielt.

Als Kind von 7 Jahren fiel ich rückwärts von einem Fenster herunter¹⁷. Es war die Puderzimmer, wo meine Mutter sich frisieren liess. Ich wollte Geld für Trauben und sollte warten bis sie fertig sei. Die Gardine war zugezogen; ich glaubte das Fenster sei geschlossen, lehnte mich an und - stürzte hinunter. Es war eine steinerne Wendeltreppe, ich schlug erst mit dem Rücken an einen Pfahl. Meine Mutter lief hinunter und nahm mich wie todt auf; ich wurde aufs Bett gelegt; ich wusste alles was gesprochen wurde, konnte aber kein Wort sagen, noch mich rühren. Nur die Lippen bluteten, sonst habe ich keinen Schaden bekommen. Die Erschütterung habe ich noch mehrere Tage gefühlt. Mein Vater liess die Hofmeister aus Erlangen oder Altdorf kommen. Der Erste, den ich mir erinnere, hiess Schmidt. Das kann ich mir aber noch deutlich erinnern, wie er meinen ältesten Bruder schlecht behandelte. Wir hatten einen Hühnerstall; nachdem er ihn durchgeprügelt, schob er ihn da hinein. Die Furcht vor allem Federvieh hat er bis an sein Ende behalten. Dann bekamen wir einen braven Mann, hiess Siebenhäs¹⁸, war als Gelehrter bekannt, alle Fremden wurden an ihn empfohlen. Durch ihn lernte meine Schwester¹⁹ Bartels²⁰ kennen; als seine Braut starb sie. Da hielt Bartels um meine Schwester Marietta²¹ an. Diese Hofmeister waren auf 6 - 7 Jahre engagirt. Dann bekamen wir einen, der hiess Nürnberger, hässlich. Ich weinte, als ich das erste Mal bei ihm in die Schule gehen sollte, gewöhnte mich aber bald an ihn, denn er war angenehm in seinen Stunden. Zu seiner Zeit starb meine Schwester²². Sie erkrankte bei einer Wasserfahrt. Er hat mich zur Confirmation vorbereitet.

2 Jahre darauf²³ kam mein Schwager Grimmel²⁴ auf meines Vaters Comptoir, blieb ein halbes Jahr. Er war mit meiner Schwester Kattina²⁵ schon versprochen, er war aber so jung wie sie; dieserwegen war er auf Reisen geschickt worden. Im Mai²⁶ reisten mein Vater mit ihm, meine Tante²⁷ und mein jüngster Bruder²⁸ zur Hochzeit. Ich hätte mitreisen sollen; da hatte man bemerkt, dass er mich liebte; so hatte man es für vernünftiger gehalten, dass ich zu Hause bleibe. Ende August kam Bartels mit meinem Mann²⁹, um sich mit Marietta zu verheirathen; den 16. September war die Hochzeit. Gleich darauf hielt mein Mann um mich an. Gleich konnte ich mich dazu nicht entschliessen. Ich hatte alles was mein Herz wünschte, war allgemein beliebt. Aber ich hatte einen Widerwillen gegen die Katholiken, und fürchtete, dass man mich überreden würde. Meine Eltern waren zufrieden. Ich hatte immer gesagt: ich wollte keinen Mann heirathen, der rauchte und schnupfte; dies that er nicht, und so dachte ich, dass dies der Mann wäre, der für mich bestimmt wäre.

¹⁴ Enkelsohn, geboren 1836 in Cuxhaven

¹⁵ Malaria

¹⁶ werden in der Literatur sowohl als Pocken, als auch als Windpocken angegeben

¹⁷ In welchem Haus die Familie damals wohnte ist unklar.

¹⁸ Johann Philipp [Siebenkees](#) war von 1782-88 Hauslehrer in der Bankiersfamilie Reck und Laminit. Der Philologe wurde 4.10.1759 in Nürnberg geboren, nach dem Theologie- und Philologiestudium in Altdorf (Nürnberger Universität) und seiner Hauslehrertätigkeit reiste er 1788-1790 nach Rom und Neapel. Anschließend war er Professor in Altdorf und starb dort am 25.6.1796.

¹⁹ Regina Catharina (1766-1790), die älteste Schwester

²⁰ Dr. Johann Heinrich Bartels (1761-1850), Hamburger Bürgermeister. Er reiste 1785 über Nürnberg, Regensburg, Wien, Triest, Venedig (im Dezember 1785 Verlobung mit Regina Catharina v. Reck) nach Italien (Veröffentlichung „Briefe über Calabrien und Sicilien“). Anschließend studierte er Jura und promovierte in Göttingen. 1792 heiratete er Marietta v. Reck.

²¹ Maria Elisabeth „Marietta“ v. Reck (1768-1852)

²² Felicitas v. Reck (1782-1797), sie ist im Taglio bei Mira mit ihrer Freundin Dorothea Firmkranz und ihrem Hauslehrer Leidinger, der 1775 in Erlangen geboren wurde, ertrunken.

²³ Kann sich nicht auf das Bootsunglück beziehen (1797), sondern vielleicht auf die Confirmation, die im Alter von 14 Jahren gewesen sein könnte, also etwa 1787

²⁴ Johannes v. Grimmel (1771-1834), Kupfer- und Stahlhändler, Bürgermeister in Memmingen

²⁵ [Katharina](#) Elisabeth v. Reck (1772-1852)

²⁶ 1792

²⁷ war es Maria Wagner, geb. Heinzelmann (1738-1799), Catharina Schweyer, geb. Heinzelmann (1742-1811) oder Felicitas v. Herman, geb. v. Heinzelmann (1751-1828), letztere lebte damals schon in Memmingen, kam sie um ihre Verwandtschaft abzuholen?

²⁸ Johann Michael v. Reck (1781-1859)

²⁹ Amandus Augustus Abendroth (1767-1842) war ein Studienkollege und Freund von Johann Heinrich Bartels. Aus Briefen ist bekannt, dass Marietta nicht ohne ihre jüngere Schwester Johanna Magdalena nach Hamburg gehen wollte und deswegen wurde ein geeigneter Kandidat gesucht

Den 6. October 1792 feierten wir unsere Hochzeit, und am 16. October reisten wir von Venedig ab, kamen nach Memmingen, wo wir meine Schwester Grimmel nach 3 Jahren³⁰ wiedersahen. Es war eine grosse Freude, wir blieben etwa 12 Tage, und wohnten bei Onkel Laminit³¹, wo auch seine Tochter die Bobenhausen³² wohnte. Ueber Dresden und Berlin kamen wir am 16. December hier an, und wohnten bei Bartels im Hause³³, wo wir sehr vergnügt waren. Dann kam ich in die Neue-Strasse³⁴ zu wohnen. Den 16. December 1793 wurde ich von einem Mädchen entbunden, die Friderika genannt wurde, den 13. December³⁵ starb sie an den Zähnen. Den 14. Januar wurde ich von Betty³⁶ entbunden, die immer gesund war und uns immer viel Freude gemacht hat. 2 Jahre darauf kam August den 6. October 1796, worüber sich mein Mann seine Stiefmutter³⁷ besonders gefreut hat. Drei Monate darauf starb sie. Bis in sein 2. Jahr hat er mir viel Freude gemacht, aber noch mehr Sorge, weil er einen Ausschlag hatte; dann wurde er ganz gesund. 2 Jahre darauf kam Ernst, am 15. November 1798. Da hat mir August den dritten Tag einen Schrecken gemacht.

Die Wärterin war hinuntergegangen meine Suppe zu holen. Da hörte ich August aus dem Bette steigen und an die Treppe kommen. Da sprang ich aus dem Bette und klingelte, was ich konnte; es hat mir auch nicht geschadet. - Ernst bekam auch den Ausschlag. Durch die vielen schlaflosen Nächte wurde ich krank, daß ich entwöhnen musste. Er musste aufgefüttert werden, - Meine Krankheit dauerte sehr lange, so dass ich Dr. Schütt zum Arzt nahm und meinem Arzt bald Abschied gab, denn er kurirte die „galoppirende Schwindsucht“ und war alles nur Nervenschwäche.

Dann mietheten wir uns ein paar Stuben auf dem „rothen Baum“, dicht bei Mönkebergs³⁸, bei einem Gärtner. Daher die genaue Freundschaft. Sowohl die Männer wie die Frauen harmonirten zusammen. In der Zeit war die grosse Schlacht bei Ulm³⁹ gewesen. Den 9. Mai⁴⁰ reisten meine Schwester Bartels mit Claus⁴¹, ich mit Betti und 2 Bedienten nach Venedig. - Unsere Männer hatten uns die ganze Reise aufgeschrieben, die auch befolgt wurde bis Nürnberg. Wie wir dort ankamen, sagten uns gute Bekannte, wir könnten nicht über Tyrol, die Franzosen liessen Niemanden durch. So mussten wir über Regensburg, Linz, Laibach, Graz nach Venedig. Da trafen wir in Regensburg alle Verwundeten. Welche waren auf Wagen gepackt, welche zu Schiff auf der Donau eingeschifft. Eines Morgens sah ich einen ganzen Oxhof⁴² voll Charpie⁴³ und Pflaster, Einige von den Verwundeten logen, man sagte: sie wären in eine Kirche einquartirt.

In Mirano⁴⁴, auf dem Gartenhause meiner Eltern, wurden wir empfangen; es war eine grosse Freude. Wir blieben, beinahe 3 Monate. Da kam mein Mann und holte uns ab. Da konnten wir die Reise über Memmingen machen, wo wir die Grimmel und andere Verwandte dort besuchten. Ueber Frankfurt kamen wir zurück. Wir waren von da nach Mainz gefahren. Da kam der Bediente uns entgegen und sagte uns: Herr von Hostrup habe ihm gesagt: mein Mann wäre in den Senat gewählt!

Es wäre ihm sehr angenehm, denn er war garnicht gern Advokat. Anfangs October kamen wir hier wieder an.

³⁰ Catharina v. Reck war also schon 3 Jahre vor ihrer Hochzeit nicht mehr zuhause. Möglicherweise war sie in Memmingen bei Verwandtschaft. Bekannt ist, dass bei ihrer Tante Felicitas v. Herman in Memmingen um 1785 längere Zeit die Wagner-Cousine Bettina aus Venedig lebte, um richtig deutsch zu lernen.

³¹ Veit Ludwig v. Laminit (1724-1811), bis 1789 Kompagnon des Vaters, verheiratet mit Johanna Regina Heinzelmänn (1748-1772), einer jüngeren Schwester ihrer Mutter

³² Baron von Bodenhausen (ca. 1767-1836), er war verheiratet mit Helene v. Laminit (ca. 1770-1818), der Tochter von Veit Ludwig v. Laminit

³³ entweder in der elterlichen Wohnung des Zuckerfabrikanten Claes Bartels am Kehrwieder 35 oder schon in der Wohnung der jungen Familie Bartels am Schaarthor 74

³⁴ Neustädter Neustraße 191 (M.9)

³⁵ wohl des darauf folgenden Jahres

³⁶ 1795, bei Stubbe da Luz wird der 11.01.1794 angegeben, was nicht stimmen kann, denn sonst müsste sie innerhalb 13 Monate 2 Kinder zur Welt gebracht haben

³⁷ Anna Maria v. Borstel (1739-1796)

³⁸ Familie des Johann Georg Mönckeberg (1766-1842) mit 10 Kindern

³⁹ Schlacht von Ulm: 4. – 20. Oktober 1805, Napoleon siegte im 3. Koalitionskrieg

⁴⁰ 1800

⁴¹ Claus Conrad Bartels (1794-1834), der älteste Sohn

⁴² Volumenmaß, 1 Oxhof entsprach in Hamburg ca. 217 l (Wikipedia)

⁴³ Wundverbandsmaterial

⁴⁴ kleiner Ort ca. 25 km nordwestlich von Venedig, die Familie v. Reck verbrachten hier in der herrschaftlichen Villa ihre Sommer

In der Zeit, dass ich weg gewesen war, hatte mein Mann mit Mönkeberg einen Platz gekauft, wo sie die beiden Häuser sich bauten⁴⁵. Ich war dagegen, weil sie zuviel Geld kosteten. Wir zogen ein und waren einige Jahre sehr vergnügt. Da kam ich den 3. Januar 1802 mit Amandus in die Wochen; ein prächtiger gesunder Knabe! Da hat mir Ernst den ersten Tag einen Schrecken gemacht. Mein Mann sass an meinem Bett; es war um Mittag, wie der Bediente den Tisch decken wollte. Da kam Ernst in die Küche, schüttelte so lange an dem Küchenschrank, bis er umstürzte, mit Allem, was er enthielt, Gläser, Tassen, natürlich Alles entzwei. - Mein Mann brachte ihn mir gleich herein, damit ich sehen sollte, dass er keinen Schaden genommen hatte. -

Da die Kinder immer grösser wurden, dachten wir das Gartenhaus aufzugeben, da ein gutes Haus mit Garten zu Kauf stand. Da schickte mir meine Mutter 10000 M. Wir kauften es für 45000 M. und mussten viel daran ändern lassen. Die beiden kleinen Nebenhäuser wurden vermietet⁴⁶.

1804 kam ich mit Eduard in Wochen. Da nahm ich eine französische Mamsell de Croix, ein sehr vergnügtes Gemüth. Sie war 1 ½ Jahr bei mir, fing eine Liebschaft mit einem Engländer an, der sie heirathen wollte, da ging sie weg.

1806 den 14. Mai kam ich mit Ferdinand in Wochen, da musste ich eine Amme nehmen. Diese Mamsell liess Eduard fallen, dass er Schaden im Rücken nahm, so dass er mit 2 Jahren noch keinen Fuss ansetzen konnte zum Laufen. Durch die vielen Einreibungen mit Branntwein und Seife habe ich ihn mit Vertrauen auf Gottes Beistand gerade gemacht. Wie ich zu Dr. de Chaupepié sagte: „Nun sehen sie, der Junge ist doch zum Laufen gekommen!“ - sagte er: „unter Tausenden hätte man kein Beispiel“. Alle Aerzte hatten es nicht für möglich gehalten.

1806 bekamen die Kinder alle 6 die Masern. August und Ernst waren sehr krank dabei.

Die Franzosen rückten ein und der Feldmarschall Cond wohnte in unserer Strasse. Da wollten die Kinder aus dem Bett springen und die Franzosen sehen. Mein Mann war erster Prätor und hatte ungeheuer viel zu thun.

1808 kam ich mit Mathilde in Wochen ohne Hülfe. Man hatte sie auf einen Stuhl gelegt; wie meine Schwägerin Biesterfeld⁴⁷ kam, hatte sie das Kind nicht gesehen und wollte sich darauf setzen. Den Abend, wie die Wärterin sie anziehen will, kommt August an mein Bett und fragt, was er anfangen soll. Ich sage ihm, er soll ein Buch aus dem Bücherschrank nehmen und lesen. Es war dicht am Fenster, er kommt mit dem Licht zu nahe an die Gardine, die in Brand geräth. Es war dicht an meiner Wohnstube. Die Wärterin giebt mir das Kind aufs Bett, sie macht Lärm. Mein Mann kam herauf und löschte, - mich hatte man ganz vergessen. Sie hatten die Thür offen stehen lassen und ich schrie, sie sollten die Thüren zumachen, ich ersticke in dem Rauch! Es hat mir aber nichts geschadet, ich bat: sie möchten nur nicht weiter davon sprechen. -

Bei der Entbindung hatte sich das kleine Kind so erkältet, dass es 6 Wochen einen fürchterlichen Schnupfen hatte. Doch hatte es eine gute Amme.

1809 heirathete meine Schwägerin⁴⁸ den Assessor Blumenthal in Lüneburg. Im April reisten wir nach Ritzebüttel zu Lande, blieben 3 Tage unterwegs; Eduard nahm ich krank mit, ausserdem alle Kinder, den Lehrer Rechters, Miss und alle Diensten. Wir hatten eine Kutsche und eine Chaise. Die Amme konnte das Rückwärtsfahren nicht ertragen und die bucklige Sophie auch nicht. Auf dem Bock konnte ich sie auch nicht sitzen lassen, denn sie schwankte hin und her. Dieserwegen musste ich sie rechts sitzen lassen und ich rückwärts fahren. Wir wurden von der Familie Jänisch⁴⁹ nicht freundlich empfangen, sie waren beide kränklich.

14 Tage später kam mein Mann, in dieser Zeit musste ich den alten Amtmann noch belästigen.

Die ganze Deputation wohnte auf dem Schlosse, was mir viel Mühe machte, denn es war garnichts zu bekommen; es blieb so lange unterwegs. In der Zeit kamen die Bürgermeister-Diener mit.

Wie wir bei Tische sitzen, sehe ich mich um, sage zu Bartels: „da stehen 2 Offiziere, die keinen Platz haben“. Er fängt an zu lachen und sagt: „bleiben Sie nur ruhig sitzen, das sind die reitenden Diener!“ - In der Zeit waren viele Offiziere in Ritzebüttel. Mein Mann hatte oft Unangenehmes mit ihnen. Sie baten, ob sie nicht auf die Jagd gehen durften, - es wurde Ihnen erlaubt. Unser Jäger war sehr böse darüber. Einmal kamen sie mit der

⁴⁵ außerhalb des Damthors beim Rothenbaum

⁴⁶ Neustädter Fuhlentwiete No. 181, nach der Nummerierung ab 1834 No. 75 mit dem Nebenhaus 183, später 76

⁴⁷ Concordia Catharina (1765-1832), älteste Schwester ihres Mannes, sie heiratete 1788 den Professor Carsten Nicolaus Biesterfeld (1746-1812)

⁴⁸ Auguste Pauline (1779-1837), jüngste Halbschwester ihres Mannes, sie heiratete 1809 Dr. Franz Georg Blumenthal (ca. 1748-1819)

⁴⁹ Johann Joachim Jänisch (1757-1815), der alte Amtmann, war verheiratet mit Anna Wilhelmine Steetz, sie hatten 13 Kinder

Beschwerde; unser Jäger hätte auf sie geschossen. Er hat es freilich gelegnet, wir hatten die Ueberzeugung, dass er es doch gethan hatte. Er wurde weggeschickt. Einen galanten Bedienten hatten wir auch; er zog bürgerliche Kleidung an und ging auf den Ball. Eines Abends tanzte er mit der Geliebten von einem dieser Offiziere. Dieser wurde wüthend, läuft mit dem blossen Säbel ihm nach, kann ihn nicht kriegen und kommt zu uns in unser Schlafzimmer gerannt, wo wir schon schliefen. Mein Mann sagt ihm, er soll sich nur bis zum folgenden Morgen gedulden. Der Diener wurde auch fortgeschickt.

Die Engländer kamen vor den Hafen und die Franzosen gingen nach. In der Zeit hatte Fräulein Schulz die Liebschaft mit dem Lord St...⁵⁰ angefangen. Eines Morgens hören wir blasen, da glauben wir, es sei ein Parlamentair, es war aber nur Vinson, der seine Braut besuchen wollte. Da war gerade der Lord bei ihr. (Kommt ganz stille an, fängt er ihn.) Die Mutter stand mit dem Hute des Lords vor der Thüre. Er war aus dem Fenster gesprungen und so nach dem Hafen gelaufen. Einen Tag waren die Engländer nach B. gefahren und wir nach Brookswalde. Wie wir in der langen Strasse sind, kommt der Zug vom Lord uns entgegen mit unserem Freunde, dem gefangenen Franzosen. Wir mussten stille halten, er gab meinem Mann die Hand, und in vollem Jubel fuhren sie nach dem Hafen.

Wir hatten alle Sonntage Gesellschaften und oft Offiziere, die bei uns wohnten. Einmal den General Moreaud⁵¹ mit seiner Frau, blieb zwei Tage. Mort⁵² mit seinen beiden Töchtern blieb auch einige Tage. Admiral Ver...⁵³ wohnte 24 Tage bei uns, war sehr artig; wünschte allein zu essen. Er sagte, dass er seinem Koch befohlen habe, nicht eher mit dem Kochen anzufangen, bis wir gegessen hätten, - und sollte sich einer seiner Leute schlecht aufführen, so sollte ich denselben auf der Stelle fortschicken, wie wenn es meine eigenen Leute wären. - Einmal machte er mir das Compliment: wenn er nicht wüsste, wer ich wäre, würde er mich an meinen Kindern erkennen. Eine Nacht war der König von Westphalen⁵⁴ bei uns. Das war ein furchtbarer Spektakel, 50 Mann haben auf dem Schloss geschlafen, viele an der Erde. Der Domherr Meier⁵⁵ und seine Familie waren gerade bei uns. In seinen letzten Tagen war das seine angenehmste Erinnerung.

1811 machten meine Schwester Bartels, Cäcilie⁵⁶, Betty und ich eine Reise nach Memmingen. Wie wir ein paar Tage dort waren, bekam ich die Nachricht, dass mein Mann Maire geworden sei und nach Paris musste. Er nahm Ernst mit, der in Brest auf die Marineschule gehen sollte.

Im Juli kam ich von der Reise zurück. Die ersten Tage des August kam mein Mann, hielt sich einige Tage in Cuxhaven auf. Er musste in Hamburg im Stadthause wohnen; es musste viel darin gebaut werden, dieserwegen sollte ich mein Wochenbett in Cuxhaven haben. Das Wetter war aber so schlecht, dass Eckmühl⁵⁷ Befehl gab, ich sollte das Schloss sofort verlassen, damit die Soldaten da einziehen könnten. Den 17. August kam meine Schwägerin in der Nacht mit Karl⁵⁸ an, um mir anzukündigen, ich müsse das Schloss verlassen und wenn irgend möglich nach Hamburg, sonst mich bei irgend Jemanden in Cuxhaven einlogiren. Ich besann mich ein wenig und dachte frisch gewagt ist halb gewonnen. Da schiffen wir uns mit Schiffer Schlur, einer Wehmutter, einer Wärterin und Gärtnerfrau ein. Kinderzeug und Wiege nahm ich mit, die anderen Kinder blieben da. Es war ein fliegender Sturm. Wie wir eben aus dem Hafen waren, bricht der Quermast. Alle waren seekrank, hätte ich Hülfe nötig gehabt - Niemand wäre im Stande gewesen mir Hülfe zu leisten. Um 7 Uhr kamen wir im Hafen an. Die ganze Nacht hatte ich schon Schmerzen gehabt, dass ich Gott dankte, als ich zu Hause ankam. Es war nichts in Ordnung. In ein kleines Cabinet, wo mein Mann schlief, kam ich hinein; kein Rouleaux, keine Bettgardinen. Um 9 Uhr Morgens wurde ich glücklich von Emilie entbunden. Um 10 Uhr konnte die Wehmutter schon abreisen. Ich war sehr wohl. Den 8. Tag bringt mein Mann mir ein Tapetenbuch, um Tapeten auszusuchen. Da bekam ich plötzlich eine furchtbare Colik, dass sie meinten, es wäre aus mit mir. Es war von nichts Anderem als vom Geruch gekommen. Denselben Fall hatte eine Tante von mir

⁵⁰ Lord George Steward (1780-1841), britischer Admiral, der 1809 die Elbmündung bei Cuxhaven besetzte

⁵¹ Charles Antoine Morand (1771-1835), französischer General unter Marschall Davout, war verheiratet mit Emilie Parys

⁵² Adolphe Édouard Mortier (1768-1835), französischer Marschall

⁵³ Carel Hendrik Verhuell (1764-1845), niederländisch-französischer Admiral und Diplomat

⁵⁴ Am 10. September 1810 kam der westfälische König und Bruder Napoleons, Jerome, in das Schloss Ritzebüttel zur Inspektion

⁵⁵ Friedrich Johann Lorenz Meyer (1760-1844), Jurist, letzter Hamburger Domherr

⁵⁶ Cäcilia Beta Bartels, geboren 1799, Tochter ihrer Schwester Marietta und Johann Heinrich Bartels

⁵⁷ Louis Nicolas Davout/Davoust, auch bekannt als Graf Eckmühl (1770-1823), französischer Marschall

⁵⁸ vermutlich Schwägerin Concordia Katharina verh. Biesterfeld mit Sohn Karl, * 1792

gehabt durch Moschus-Geruch. Die ist ein halbes Jahr lahm geblieben; ich habe mich sehr bald erholt. 14 Tage darnach kamen alle anderen Kinder.

Rickers war bei uns Lehrer gewesen; dann bekamen wir einen Herrn Ströbing aus Göttingen, ein kleines verwachsenes Männchen von 20 Jahren. Ich erschrak, als ich ihn zuerst sah; die Kinder konnten keinen Respekt vor ihm haben; ich hatte ihnen gute Reden gehalten, ehe er kam, es wollte aber nicht gehen. Mein Mann war in der Zeit in Paris, da hatte ich doppelte Arbeit. Im Stadthause war früher die katholische Kirche gewesen. In der Nacht, als ich damals mit Emilie in Wochen lag, frug mich die Wärterin: ob ich die Orgel höre? Ich hatte sie schon lange gehört, ich meinte aber, es sei in meiner Einbildung. Morgens fragt mich die Frau, ob ich die Chorknaben singen höre? - das hörte ich nicht. Ich erzählte es meinem Mann; er hatte die Orgel auch gehört. Wie es zugegangen ist, sind wir dahinter gekommen, denn die Orgel war schon längst fort.

Die Franzosen gaben viele Bälle, ich musste viele mitmachen, da Betty eine sehr beliebte Tanzdame war. Einmal war sie unwohl, als wir bei Admiral ... waren, da fuhr er mich an: „Wen ich glaube, dass mehr wäre, er oder der Präfect? - er müsse mir schon sagen, dass er mehr wäre!“ Die Bälle waren prachtvoll, die schönen Generalsfrauen, die prachtvollen Generals-Uniformen. Ich habe mich sehr gut amüsirt, obgleich meine und Bettys Toilette mir manche Sorge gemacht haben.

Wie die Statue von Napoleon eingeweiht wurde, war mein Mann in Paris. Im Saal wurden erst Reden gehalten, dann wurde die R. getraut; da mussten wir nach der Kirche fahren. Den Abend war grosser Ball. Da hatten sie vergessen die Generalin B. zu bitten, und die Gesundheit des Kaisers zu trinken. Die Generalin wurde noch gebeten. 1813 fing der Spektakel mit den Dänen an. Die Russen kamen immer näher. Die Kosaken kamen nach Bergedorf. Die Municipalität war dicht an meiner Wohnstube versammelt, so dass ich alle Dispute hören konnte.

Bartels mit ein paar Anderen fuhr nach Bergedorf zu Tettenborn⁵⁹. Als er den Abend zurück kam, sagte er in meiner Wohnstube: „das kann uns Allen den Kopf kosten“. - Mein Mann wollte nicht, dass der Senat schon eingesetzt würde, denn die Russen waren zu schwach, um sich halten zu können. Da kamen die Russen, Tettenborn an der Spitze mit einigen Kosaken. Der Neue wall war von oben bis unten so vollgedrängt von Menschen, dass keine Nadel zur Erde fallen konnte. Mein Mann war unten, da kamen die Offiziere zu ihm hinein und tranken, die Gesundheit der Russen. Der Pöbel drohte ihm mit den Fäusten, - es war schrecklich! Ich dachte jeden Augenblick, sie würden heraufkommen, die Statue von Napoleon zertrümmern und sie aus dem Fenster werfen - und uns ihr nach. - Da war gerade der Maler Bendixen⁶⁰. Da hatten sie die Statue in die Nische hinein geschoben, und er malte eine andere Figur davor; es waren angstvolle Tage!

Auf einmal hiess es: Die Franzosen sind auf Wilhelmsburg. Da meinte mein Mann, ich sollte mit den Kindern weggehen. Da fuhr ich mit 6 Kindern, einem Mädchen, der Miss und 3 Säcken mit Sachen nach Eimsbüttel zu Tiedemann. Ich hatte an Miss gesagt: sie solle meine Kleider einpacken, ich hatte mit dem Silberzeug und anderen Dingen zu thun. Wie wir bei Tiedemann ankamen, fragte ich nach meinen Kleidern. Miss hatte den Kopf verloren und Alles vergessen! -

Am Montag war Alles ruhig. Da kam ich wieder mit Sack und Pack herein. Als wir bei Tische sind, geht die Sturmglocke und die Lärmtrommel. Alle Pferde wurden weggenommen. Schnell wurden unsere Pferde herüber geholt und angespannt. Als wir im Hofe einstiegen, war eine Menschenmenge dort versammelt, die Gewehre haben wollten, um sich zu verteidigen. Sie schimpften und schalten: dass sie vor dem Rest sitzen müssten, während die Reichen davon gingen! Als wir wegfuhr, stellte sich mein Mann an das Fenster und so kamen wir glücklich fort. Ich sah unseren Tod vor Augen, denn alle Revolutionsgeschichten schwebten mir vor.

August war unter das Bürgermilitair gegangen; er war 16 Jahre alt, konnte die Strapazen nicht ertragen und wurde krank. Da kam ich mit Tiedemann allein hinein. Wie ich kaum eine Stunde da bin, holt er mich ab, fasst mich beim Arm, lässt mir keine Zeit meinen Oberrock anzuziehen - „nur fort, die Thore werden geschlossen!“ - Mein Mann sagte auch: „nur schnell fort, dass du zu den Kindern kommst!“

Als wir bei der Ellerthorbrücke sind, treffen wir Tiedemann's Sohn Georg, der sagt: „er käme bald mit Marianne nach“. Wie wir auf dem Grossen Neumarkt sind, ist dort ein furchtbares Volksgetümmel. Die Männer

⁵⁹ Friedrich Karl von Tettenborn (1778-1845), Generalmajor in der russischen Armee

⁶⁰ Siegfried Bendixen (1786-1864), Hamburger Maler und Grafiker

waren alle bewaffnet; die Frauen mit Schiebkarren, die Kinder schrienen. Da sagte ich zu Tiedemann: „Ich kann nicht weiter, hier ist die Stelle, von welcher ich geträumt habe“.

„Nur Muth gefasst“, sagte er. Da fuhr ein Wagen aus dem Thor; wir hingen uns an und so kamen wir hinaus. - Da musste ich mich hinsetzen und Kräfte sammeln. (Das erste Jahr, wie ich in Hamburg war, träumte ich: Auf dem Grossen Neumarkt in einem solchen Getümmel gewesen zu sein. Ich erzählte es damals meinem Manne; der lachte mich aus und sagte: „wenn auch ein Volksauflauf käme, so wüsste er nicht, wie ich dazwischen kommen sollte“. - Ich sprach immer von meinem Traume, der gewiss wahr werden würde und in dem Getümmel fiel mir der Traum ein.) — Ein paar Tage darauf schickte mein Mann August auch nach Tiedemann, der noch recht krank war. Alle Tage schickte mein Mann mir Zeug hinaus durch Johann, denn man erwartete täglich wieder die Franzosen, und Eckmühl hatte gesagt: Er wolle meinen Mann todt-schiessen lassen. Eines Tages, als August in der Besserung war, wünschte er in die Stadt zu gehen. Eben angekommen, sagt mein Mann zu ihm: „Ich habe ein Billet, das musst du gleich zu Mutter hinausbringen“. Da schrieb er mir: er würde in der Nacht um 12 Uhr hinaus kommen, ich solle es nur Tiedemann sagen und Alles in Bereitschaft halten, dass wir am folgenden Tage nach Kiel abreisen könnten.

In der Nacht um 12 Uhr kam er an. Montag machten wir Anstalten zum Abreisen. Tiedemann war der Erste dabei. So traurig und ernst und ängstlich, wie die Tage bei Tiedemann waren, fiel doch oft etwas Lächerliches vor. Wenn in der Nacht geschossen wurde, setzte sich Miss auf einen Stuhl und sagte: „Kinder, lasst mich erst auszittern“ und bebte nach Herzenslust! Lotte brummte, die Anderen lachten, Hannchen brummte mit dem Vater, dass er ihr soviel Wind mache, wenn er in der Stube herumging. Tiedemann und seine Töchter kann ich nicht genug loben, wie freundlich sie gegen mich und die Kinder gewesen sind. Alle Abende, ehe Tiedemann zu Bette ging, besah er die Kinder, die alle 3 in einem Bette schliefen. - „Es ist eine Freude“, sagte er, „die prächtigen Knaben zu sehen“. — Es waren Amandus, Eduard, Ferdinand. Wir fuhren nach Stade, dann nach Glückstadt. Ich hatte waschen lassen den Tag vorher; da musste die Wäsche ausgerungen, nass in Säcke gesteckt und mitgenommen werden. So fuhren wir in 2 Wagen nach Kiel: mein Mann, ich, mein Mädchen, Miss, 7 Kinder. Wir logirten in „Stadt Kiel“.

Am Morgen wachte ich im Schweiß auf, hörte unter unsern Fenstern Lärm. Es war die Parade, und ich meinte, Eckmühl liesse meinen Mann abholen. Die Hamburger, welche in Kiel waren, meinten: wir wären in Kiel nicht sicher genug, und überredeten ihn nach Doberan zu gehen.

Ich miethete eine Etage in Neumühlen: 1 Saal, 2 Kammern und eine Küche. Die Gegend ist reizend. Es war dort eine Familie aus Kiel, die sich unser sehr angenommen hat. Wie mein Mann einige Zeit in Doberan war, schrieb er: ich solle mit den Kindern nachkommen. Ich sah mich nach einer Gelegenheit um; in 8 Tagen sollte ein Schiff nach Neustadt gehen, das sollte mich mitnehmen. Glücklicher Weise blieb das Schiff einige Tage länger weg. Da kam mein Mann ganz unerwarteter Weise an, denn Eckmühl halte ihm schreiben lassen: er solle gleich nach Hamburg kommen sonst wolle er alle unsere Sachen confisciren lassen. Er blieb einige Tage in Neumühlen, ging dann nach Hamburg, von da nach Paris und wollte die Stelle als Maire nicht mehr bekleiden.

Mitte October gingen wir in die Stadt Kiel zu Madame Klotz. Nach ein paar Monaten mussten wir Haus verlassen, weil die Wohnung auf den Winter schon an andere Leute vermietet war. Da kamen wir bei einem Etatsrath Wiedemann zu wohnen. Da kam mein Mann von Paris zurück. Der Winter war sehr kalt, man konnte keine Feuerung bekommen. Es hatte so furchtbar geschneit, dass die Bauern nicht in die Stadt hinein kommen konnten. Einen Tag hatten wir nur eben so viel, dass wir den Ofen heizen konnten, da musste das Essen im Ofen warm gemacht werden, denn ich sagte: „lieber eine kalte Stube und warmes Essen!“- Das Fett war ins Feuer gefallen und man konnte es kaum vor Gestank aushalten. - Es wurde ein Schiff zerschlagen, da bekamen wir etwas Holz, das roch freilich sehr nach Theer, was auch nicht angenehm war. - 3 Tage in der Woche kamen Biesterfeld, Paul und Claas, ich spielte mit ihnen Whist⁶¹. Da sassen die Andern herum und waren ruhig, tranken Thee und assen Butterbrod. Die Sonntage kamen sie auch zum Essen, wo ich ihnen Kuchen spendirte. Da war ein Spektakel wegen der Rosinen; ich musste sie ihnen zuzählen, damit Einer nicht mehr bekäme wie der Andere.

Anno 1814 fuhr mein Mann im Januar nach Cuxhaven, um zu sehen, wie es dort wäre. Es waren dort nur einige gefangene Franzosen; in dem kleinen Hause ein Lieutenant. Die Einwohner baten so viel: er möge doch Besitz von Ritzebüttel nehmen, denn es wäre keine Ordnung. Alles ginge drunter und drüber. Fastnacht machten

⁶¹ Kartenspiel für 4 Personen, Vorläufer von Bridge

wir uns auf in 3 Wagen. In der Chaise sass ich mit 4 Kindern und Miss. Ein Stuhlwagen mit meinem Mann, Betty, Amandus, auf einem ändern Stuhlwagen die Mädchen und 1 junger Mann aus Stade, den wir aus Mitleiden mitgenommen hatten; da waren auch alle Betten mit darauf. Die erste Nacht schliefen wir in Neumünster. Das Wirthshaus war so voll von Kosaken, dass wir mit genauer Noth nur 2 Stuben bekommen konnten. Die Nacht klopfen sie an unsere Thüren, dass wir bange wurden, sie möchten sie aufsprengen. Es war überall ein Schmutz wie in einem Stall. Den 2. Tag fuhren wir bis Blankenese. Mein Mann blieb in Blankenese, ich fuhr mit den Kindern nach Stade zu Wagen über die Elbe. Es waren 20 Grad Kälte. Den folgenden Tag fuhren wir bis Neuhaus und schliefen dort die Nacht. Den 4. Tag kamen wir nach Cuxhaven. Ich mit Miss, Betty, Mathilde und Emilie wurden bei dem Commandeur einquartirt, die 3 Knaben bei Schultheiss Schleier.

Die gefangenen Franzosen konnten wegen des Eises nicht wegkommen. - August war in Kiel geblieben, er sollte dort confirmirt werden. Wir sind allerwärts mit Liebe aufgenommen. Wie die Franzosen eingeschifft waren, zog ich in das kleine Haus auf dem Walle, denn das Schloss, das zur Kaserne gebraucht worden war, musste erst zurecht gebaut werden. Weil meine Sachen von Hamburg nicht da waren, haben die Einwohner so lange alle Sachen geliehen.

Mein Mann fuhr immer ab und zu; wie die Elbe noch gefroren war, nahm er ein Boot; streckenweise gingen sie, streckenweise fuhren sie im Boot, halb zu Lande, halb zu Wasser. Da kamen die Hanseaten nach Cuxhaven, die sich sehr ungezogen aufführten. Sie verlangten doppeltes Logis und bessere Kost wie wir sie den Leuten liefern konnten. Die Bremer und Lübecker waren die Schlimmsten. Ich beschwerte mich bei dem Commandanten; der zuckte die Achseln und sagte: es wären Freiwillige, die sich nicht befehlen liessen. Das hatte ich doch erlangt, dass sie mir nicht auf den Wall kommen durften. Sie gaben einen Ball, wir gingen hin.

In der Gegend war eine Räuberbande, so dass kein Landmann die Nacht ruhig schlafen konnte. Der Eine nannte sich Napoleon, der Andere Murat - so hatten sie sich Alle Namen gegeben. Sie haben nicht allein gestohlen, sie haben auch Leute misshandelt. Einem Mann haben sie eine Katze auf den Rücken gebunden, einen Andern bei den Armen aufgehängt und ihm ein Licht unter die Fusssohlen gehalten, damit er sagen sollte, wo das Geld und das Silberzeug sei.

Dann zog ich in das Schloss ein. Mein Mann kam auch bald darauf. Seine erste Sorge war, das Land von der Räuberbande zu befreien. Sie wurden bald gefangen und verhört. Der Prozess wurde nach Göttingen geschickt. - In der Zeit liess mein Mann den Wall bearbeiten und einen Eiskeller machen. - Wie das Urtheil aus Göttingen kam, wurde auf dem Grasplatz eine Barriere gemacht. Da standen sie, ihr Urtheil wurde gesprochen: dass 3 von ihnen geköpft werden sollten. - Da musste der Henker mit dem Rade aus Hamburg kommen.

Keiner wollte ihn mit seinen Geräthschaften holen, endlich musste unser Kutscher mit unsern Wagen und einem von unsern Pferden und dreien von verschiedenen Bauern es thun. Es war eine grässliche Zeit. 14 Tage wurde von nichts Anderem gesprochen, als von „Köpfen und Rädern“. - Der Tag, wo es vor sich ging, kamen alle Nachbarn. Meine Söhne gingen auch hin. Ferdinand hatte ich es auch erlaubt, ihm aber verboten, auf den Berg hinauf zu gehen. Der Gärtner hatte ihn aber doch überredet.

Da hatte Einer, den Kopf in der Hand, noch die Augen verdreht und die Zunge ausgestreckt; da kam er nach Hause todtblass. - In der Nacht ruft er: „Mutter, ich bleibe todt!“ Er war ganz in Schweiß; ich gab ihm zu trinken und setzte ihm ein Licht hin. Endlich kam er in Schlaf, hat aber noch lange Zeit blass ausgesehen.

Wie das beendet war, fing mein Mann an die Kirche zu bauen, Pastorenhaus, Armenhaus, eine Knabenschule, eine Mädchenschule, eine Judenkirche, ein Badehaus, die Bäder. Es ist unbegreiflich, mit so wenigen Geldmitteln Alles dieses zu unternehmen und nicht den Muth zu verlieren. Auch von da nach Brookswalde hat er eine Allee pflanzen lassen, auch eine Menge Land anpflanzen lassen, was gut wuchs.

Wenn ich mein Leben durchgehe, kann ich nicht dankbar genug sein gegen den lieben Gott, bei allen trüben Zeiten so viele Freunde gefunden zu haben!